

Saale-Zeitung.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

werden die Spaltenzahl oder deren Raum mit 30 Pf. ...

Bezugspreis

Ihr Blatt erscheint bei wöchentlichem Abonnement 2,50 M. ...

Ihr anerkannt eingehende Korrespondenzen mit dem Redakteur ...

Korrespondent der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1132A ...

Nr. 439.

Halle a. S., Freitag, den 18. September

1908.

Die Strandung des Paravelballons.

Nach das dritte der deutschen Systeme des lenkbaren Luftschiffes ist von einem harten Unfall betroffen worden. ...

gelegt. Aber das Problem lässt sich eben nur durch die Praxis lösen. ...

15. Konferenz der interparlamentarischen Union.

Ueber die erste Tagung der Konferenz — deren Eröffnung gestern telegraphisch gemeldet worden ist — entnehmen wir der „Welt. Ztg.“ folgendes interessante Stimmungsbild: ...

des, wendet sich zu dem früheren österreichischen Minister v. Plener und zu Paffi, um wieder seinen Platz auf der Ministerkabine einzunehmen. ...

Prinz Schönau-Carolath

danke nochmals für die Ehre seiner Wahl zum Vorkämpfer der Union hier. ...

Die Krise an der Petersburger Universität.

Die Schwierigkeiten, unter denen die russischen Universitäten seit ihrer Tätigkeit und Entwicklung aufstehen werden sind, haben seit dem Amtsantritt des neuen, als besonders reaktionär beschriebenen ...

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Das Vorleschen. Roman von Dora Kuffel. (Fortsetzung.) — Zur Reisezeit. Humoreske von Auguste Werner. — Wunte Zeitung. Björnson an seine Frau. „Möglichleiten der Luftschiffahrt.“ — Literatur.

Sven Hedin in Tibet.

Sven v. Hedin, der, wie wir gestern telegraphisch berichteten, in der Verkleidung eines buddhistischen Lama in Simla eintrifft, veröffentlicht in „Sarpers Magazine“ einen Teil seines Berichtes über seine Entdeckungen in Tibet, dem wir folgendes entnehmen: ...

condo sein Gefangn ausflieht in die rauchende Muffel des Oases, zwischen den Klippen von Karachi, wo die großen Schiffe liegen und ihre Warenaus- und einladen. ...

Unterrichtsminister sich weiter vermehrt. So berichtet uns ein Hoffliches Telegramm:

Petersburg, 17. Sept. Der der Kadettenparlei angehörende Rektor der Heiligen Universität, Professor Bogomann, und der Professor Braun haben ihre Memorie niedergelegt. Sämtliche Professoren der Universität haben einstimmig beschlossen, beim Unterrichtsministerium gegen die kürzlichen Verordnungen über die Aufhebung der Stellung der Fakultäts-Ältern sowie über die Beschränkung der öffentlichen Versammlungen, und gegen die Bestimmung, daß Universitätsprofessoren nur der Regierung genehmigen Parteien angehören dürfen, zu protestieren. Der Protest weist auf die Unvereinbarkeit der Verordnungen mit dem kaiserlichen Ukas vom 2. September 1905 hin, der die Autonomie der Hochschulen garantiert. Die Professoren lehnen jede Verantwortung für unliebame Konsequenzen, die sich aus den ministeriellen Maßregeln ergeben könnten, ab.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Prinz Max von Sachsen ist in Leipzig eingetroffen. Der Prinz ist sehr gealtert; er trägt einen langen Vollbart.

— Der Reichskanzler empfing gestern den bisherigen kaiserlichen Votschaffer Lewitz Bach und den Kapitän v. See Frühlingshütten Hünig, der demnächst nach Petersburg zurückkehrt.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schoen ist von seinem Urlaub in Berlin wieder eingetroffen.

— Großfürst Cyrill von Rußland hat für 3 Millionen Mark die Schlossherrschafft Intermerbach in Unterfranken angekauft. Er beabsichtigt, mit seiner Gemahlin dort dauernden Aufenthalt zu nehmen. — Der russische Großfürst ist bekanntlich mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen vermählt; seine Begleitungen nach Zaren sollen nicht die besten sein.

— Sir Francis Lascelles, der demnächst scheidende englische Votschaffer in Berlin, hat seinen Aufenthalt in Berlin auf besonderen Wunsch des Kaisers noch etwas ausgedehnt, um an den Feierlichkeiten der Vermählung des Prinzen August Wilhelm teilzunehmen.

Ein kaiserliches Beileidstelegramm an den Prior der Abtei Beuron.

Tief im wahrreichen Tal der Donau, eingeschlossen von Baden und Württemberg, umweht dem ragenben Stammschloß der Hohenzollern, im heute preussischen Oberamt Sigmaringen liegt idyllisch ein Dörflein und ein altes Kloster dabei, die Abtei Beuron. Die Abtei hat ein reichbegabtes Leben durch die Jahrhunderte hinter sich. Im 11. Jahrhundert gründeten hier die Augustiner für ihre regulierten Chorprioren eine Abtei, die aber 1803 durch den Reichsdeputationshaußschluß, wie so viele in jenen Gegenden, betrogen und aufgehoben wurde. 1802 wurde die Abtei wieder als Benediktinerkloster eingerichtet, verfiel aber 1875 abermals dem Sack der Kuffschöner. 1887 zogen jedoch die Benediktiner wieder ein; die Abtei erhielt den Namen „Konzil-Abtei der Beuronener Benediktinerkongregation“. Berühmt ist sie einmalig gewesen und ist es heute durch die Beuronener Mater- und Chorgelänglinge und ihre Fortschrittler im Renaissancestil mit köstlichen Deckengemälden sowie vorzüglichen Freskoberichten.

Am dieser stillen, altgeheiligten Stätte waltete sei Jahrzehnten ein Erzbischof von gebiegenem Charakter und Willen, Placidus Wolter; er war ein Freund unseres Kaisers, der ihn durch lange hoch verehrte. Nun ist Placidus Wolter gestorben und der Kaiser hat der Abtei unverzüglich aus Romtinden folgendes in den herzlichsten Worten gefaltene Beileidstelegramm gesandt:

„Die Meldung von dem Ableben des Erzbischofs Placidus Wolter hat mich mit aufrichtiger Trauer erfüllt, und spreche ich Ihnen und der Gemeinschaft der Benediktiner zu diesem schweren Verluste meine wärmste Teilnahme aus. Ich verliere in dem Verstorbenen einen treuen, bewährten Freund, dessen ausgezeichneter Charakter und dessen nationale Gesinnung über jeden Zweifel erhaben waren. Seine großen Verdienste als Haupt der Benediktiner-Gemeinschaft um Kunst und Wissenschaft, seine nahen Beziehungen zu dem Kaiserhaus in Sigmaringen, seine treuen, mit

shaw, dem von Eingeborenen gezogenen Handwagen, gereift, und das erste, was er, in Simla angekommen, tat, war, sich europäische Kleidung zu kaufen. Obgleich nämlich die Tibetaner, wie er erzählte, ihm äußerst freundlich begegneten, so herrschte dort doch die strengsten Vorschriften über Fremde, und er war deshalb gezwungen gewesen, alle seine europäischen Kleidungsstücke zu verbrennen. Seine höchst wertvollen Landkarten mußte er in Säcken mit Reis verpacken, und so gelang es ihm, sie glücklich heimzubringen. Er sprach während der Reise meist Farandol und mußte sich von den landesüblichen Kornspeisen nähren; ein Labadei-Züger verlorge ihn jedoch mit sich. Er ließ sich Tausende von Antiquen. Ueber die Resultate seiner Reise war er sehr zurückhaltend, doch erklärte er, daß er wertvolle geographische Entdeckungen gemacht habe, die für England von strategischem Standpunkte aus wichtig seien. In dieser Beziehung bewachte er sehr, daß er Lord Kitger verfehlt habe, als dieser auf einem Ausflug nach den Hügeln von Mussoorie nur etwa 20 Kilometer weit an ihm vorbeigekommen sei. Ein französischer Forschungsreisender Massieu begegnete Sven Hedin ungefähr 200 Kilometer vor Simla und bot ihm ein herzliches Willkommen.

Sven Hedin erklärte, sein erster Schritt werde ein Telegramm an den König von Schweden sein, um ihm seine respektvolle Begrüßung und sein tiefstes Bedauern über den Tod König Oskars zu übermitteln, der einen großen Teil der Fonds für seine Reise herangezogen habe. Der Forscher gab offen zu, daß seine Mittel erschöpft seien. Er wird wahrscheinlich nach einer Ruhepause in Europa nach Tibet zurückkehren. Die Königinn von Sibirien Lady Winto sandte ihm einen sehr liebenswürdigen brieflichen Willkommensgruß.

Mit der Rückkehr des schwedischen Gelehrten nach Simla, einer Stadt in den Vorbergen des Himalaya, hat die lühne und längste Expedition Sven Hedins ihr Ende erreicht. Das Ziel seiner Reise war jener Teil Zentralasiens, der seit der Eroberung Alphas durch die Engländer seit vielen Jahren als unbekanntes Gebiet den Forschereifer lockte.

und dem gefamten deutschen Vaterlande geleisteten Dienste sichern ihm über das Grab hinaus ein freundliches und dankbares Gedenken. Mein Oberstmarshall führt zu Fürstberg wird mich bei der Beilegung vertreten. Wilhelm I. R.

Zukunftsmut.

Als Antwort auf die „Los von Dreihund-Beziehung“, die neuerdings wieder färlter in Italien einleht, bringt ein römisches Blatt einen Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß Italien die 1913 an den Dreihund gebunden ist und daß es sich im Fall eines Krieges an demselben nicht beteiligen muß. Nach 1913 sei die Zeit gekommen, um Ueberlegen, ob in dem Bündnis mit Frankreich und England eine größere Sicherheit bestehen würde. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß Italien wahrscheinlich mit einer solchen Veränderung ein schlechtes Geschäft machen würde. In seinem eigenen Interesse sowohl, als auch im Interesse der Zivilisation, dürfe Italien die Pläne Englands gegen Deutschland nicht begünstigen, sondern müsse dem Dreihund treu bleiben.

Ein Weltwehseht.

Die niederländische Regierung hat auf Wunsch der deutschen und der italienischen Regierung alle auf der zweiten Friedenskonferenz im Haag vertreten geworden Staaten zu einer internationalen Konferenz, die wahrscheinlich im Jahre 1909 im Haag stattfinden soll, eingeladen, um ein Weltwehseht zu entwerfen.

Bahnarbeiternachrichten in der Ostmark.

Nur zwei Jahren ist der Versuch gemacht worden, im östlichen Grenzgebiet auf Bahnhöfen und in deren Nähe deutsche Eisenbahnarbeiter anzuschließen. Es wird damit der Zweck verfolgt, das deutsche Element unter den östlichen Grenzgebiet beschäftigten Hilfsbeamten und Arbeitern zu stärken und deutsche Arbeiter aus anderen Gegenden nach den östlichen Provinzen heranzuziehen. Der erste Versuch wurde auf acht Bahnhöfen der zum Direktionsbezirk Posen gehörenden Eisenbahnstrecke Ostrowo-Krotzschin-Wisla-Benischen gemacht. Er scheint von Erfolg gewesen zu sein, da jetzt auch, wie die „Zig. d. Vereins d. Eisenbahnerverwalt.“ mittelt, im „Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg“ berartige Arbeiteranstellungen geschaffen worden sind. Sie liegen an den Eisenbahnstrecken Oelsen-Hohenstein und Hohenstein-Greifswald-Kraggen.

Die Wohnhäuser haben nur eine Geschloß. Jedem Arbeiter wird außer einem Stück Gartenland eine Landparzelle zugeteilt werden, welche die nötigen Feldfrüchte für den Haushalt, sowie Futter für eine Kuh oder Ziege und etwa zwei Scheweine liefert. Die Miets- und Pachtbedingungen sind sehr günstig. Für die Siedlerstellen kommen nur deutsche Arbeiter in Frage, welche in städtischer, gesundheitslicher, dienstlicher und politischer Hinsicht einwandfrei, nicht über 30 Jahre alt und evangeilich sind, deutsche Frauen und womöglich Kinder besitzen.

Zwei württembergische Minister beim Bundesrat.

Wie aus Stuttgart berichtet wird, hat sich Ministerpräsident Dr. v. Dörsing gestern vormittag zur Teilnahme an den Sitzungen des Bundesrats nach Berlin beggeben. Finanzminister Götzer ist bereits vor einigen Tagen dortsin abgereist.

Parteinachrichten.

— Die Anklagen im Wahlkreis Wolfenbüttel-Helmstedt haben, wie die „Brisung. N. Nachr.“ hören, zu der am 22. d. Ms. stattfindenden Reichstags-Sitzung die Parole ausgegeben, für den Kandidaten des Bundes der Landwirte, den braunschweigischen Landtagsabgeordneten Kiepe, zu stimmen.

Allgemeine Mitteilungen.

- Die Summe der bisher für die Zeppeinspende eingegangenen Beträge beläuft sich auf 4540 662 Mark.
- Ein Spezialrankenhaus für 500 Bruktleidende beabsichtigt die Stadt Berlin zu errichten.
- Aus Bremen wird berichtet: Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ hat heute von Bremerhaven aus die Winterreise angetreten und wird als erste Hafen Gibraltar anlaufen. An Bord befinden sich 193 Zöglinge.

Beer und Flotte.

— Kaiserliche Marine. S. M. S. Hertha ist am 16. September in Cartagena eingetroffen und geht am 28. September von dort nach Bahaira in See. S. M. S. Tiger ist am 16. September in Singtau eingetroffen. S. M. S. Jaguar ist am 16. September in Hantau eingetroffen und geht am 18. September von dort nach Kiangtung ab. S. M. S. Negir, Frithof und Fruchs sind am 15. September von Kiel nach Sonderburg. S. M. S. Vulcan nach Neufahrwasser gegangen. S. M. S. Hay ist am 16. September in Kiel eingetroffen. S. M. S. Zieten ist am 16. September von Wilhelmshaven in See gegangen. Die 1. und 2. Minensuchtdivision haben am 15. September in Cuxhaven außer Dienst gestellt. S. M. S. Grille ist am 15. September in Danzig außer Dienst gestellt worden. Poststation für S. M. S. Fuchs bis auf weiteres Sonderburg.

Ausland.

Eine neue türkische Anleihe.

Wie vorauszugehen war, hat sich die türkische Regierung genötigt gesehen, schon jetzt eine größere Anleihe anzunehmen: Man berichtet uns:

Konstantinopel, 17. Sept. Nach Wäntermeldungen beschloß der getrige Ministerat die Aufnahme einer Anleihe von 3 000 000 Pfund bei der Ottomantbank und unterbreitete den Beschluß der Sanction.

Gelang es der Regierung, sich Autorität und dem Lande geordnete Verhältnisse zu schaffen, dann wird die Aussichten für einen wirtschaftlichen Aufschwung der Türkei und für die Behebung der Sanitätsbeschwerden mit diesem Lande ganz außerordentlich günstig. Dann werden Landwirtschaft und Viehzucht einen bedeutenden Aufschwung nehmen und die große Fruchtbarkeit des Landes ganz anders auszunutzen sein als bisher; die reichen Schätze des Landes an Erzen, Metallen und anderen Produkten zu fördern. Der Regierung selbst aber werden da-

durch neue erhebliche Einnahmequellen erschlossen werden; Land in Hand damit wird aber die kulturelle Hebung des Landes und vor allem der großen Städte markieren, wo sich nach ein überreiches Feld der Betätigung für Handel und Industrie eröffnet.

Ausschloß des internationalen Kongresses für Seerecht.

Wie uns aus London berichtet wird, beabsichtigt die Regierung, den am bevorstehenden internationalen Kongress für Seerecht teilnehmenden Mächten vorzuschlagen, die Eröffnung des Kongresses vom 1. Oktober auf den 1. Dezember 1908 zu verschieben. Der Kongress wird wahrscheinlich im Londoner Auswärtigen Amt stattfinden.

Die Cholera.

Aus Petersburg wird berichtet: Im Stadtbezirk Petersburg sind gestern 249 Choleraerkrankungen und 70 Todesfälle an Cholera vorgekommen. — Die beschlossenen Maßnahmen sind vollständig unzulänglich.

kleine Tagesnachrichten.

— Die „Römisches Zeitung“ meldet: Die Meldungen verschiedener Zeitungen aus Vissabon unter dem 11. September betreffend die Verhaftung und Verurteilung in Katalonien (Norden) sind, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, unzutreffend; weder ist eine Verbreitung der Pest noch Ausbruch vorhanden.

Der Sozialdemokratische Parteitag.

IV. Tag.

(Nachr. verb.) S. u. H. Nürnberg, 17. Sept. (Telegraphischer Bericht.)

Der Anbruch zu der heutigen Sitzung, in der die eigenartige Ausgabe über die Frage der Budgetbewilligung stattfinden soll, war wieder außerordentlich hart. Die Delegierten sind allgemein bemüht, einen Ausweg aus dem Dilemma zu finden, jedoch scheint ein solcher noch nicht gefunden worden zu sein. Erklärlich ist in dessen bei allen Delegierten der gute Wille zu bemerken, einen Weg zu finden, der, wenn er auch nicht alle befriedigt, so doch allen die Möglichkeit bietet, in der Partei zu bleiben.

In der Aussprache erhebt abwechselnd ein Redner für und ein Redner gegen die Budgetbewilligung das Wort. Ein Zufall wollte es, daß gleich der erste norddeutsche Redner sich für die Budgetbewilligung aussprach, während der erste süddeutsche Redner dagegen auftrat. Frohme-Altona begründete zunächst seine Resolution, in der es heißt:

„Der Parteitag befaßt sich von neuem die Resolution des Lübecker Parteitages. Er beschloß, um Streitigkeiten über eine event. aus zwingenden Gründen notwendig erscheinende Zustimmung zu einem Budget zu vermeiden, daß sich die Fraktionen in den Eingangsreden darüber zunächst mit ihren Landesvorständen und dem Parteivorstand zu verständigen haben.“

In der Begründung führte Frohme aus: Der Antrag soll in dem hochgedachten Meinungstreit

eine Vermittlungslinie

bilden. Der Resolution des Parteivorstandes kann aus mehreren wichtigen Gründen nicht zugestimmt werden. Es ist nicht angängig und sehr bedenklich, der Lübecker Resolution eine Verschärfung zu geben. Es geht nicht an, durch eine Resolution den süddeutschen Genossen irgend einen Tadel auszusprechen. (Beifall der Süddeutschen.) Ich nehme für diese ganz entschiedene das Zuersttun in Anspruch, daß sie in der besten und rechtschaffensten Weise gehandelt haben. Für mich ist die ganze Frage keine prinzipielle, sondern

nur eine rein praktische Frage.

Wenn man so konsequent in der Frage der Budgetbewilligung sein will, dann geht man doch bis zum Ende und verwirft das Parlamentarismus überhaupt. (Beifall der Süddeutschen.) Denken Sie doch an den Reichstag, wo durch die Zustimmung der Fraktion zu vielen Gesetzen dem bestehenden Staate manche Konsequenzen gemacht werden. Man soll nicht einseitig sein und sich nicht darauf beschränken, den süddeutschen Genossen aus der Frage der Budgetbewilligung einen Strich zu ziehen. (Beifall der Süddeutschen.) Wir wollen vermitteln, um die Partei vor ihrem Schanden zu bewahren. So lange ich die Zunge und die Feder rühren kann, werde ich allen Bestrebungen entgegenzutreten, die die Partei schwächen und zerreissen wollen. (Beifall der Süddeutschen.)

Reichstags- und Landtagsg. Beck (Mannheim):

Ich bitte Sie, den Antrag Frohme abzuweisen. Er kann nicht befriedigen. Der einzig richtige Weg ist durch die Resolution des Parteivorstandes gehen. (Großer Arm. Zuruf von den Süddeutschen.) Diese Resolution ist getragen von ehrlichen und wohlwollenden Willigen. (Erneuter Zuruf von den Süddeutschen.) Zuruf: Selbst geoffenheit! Aus liegt jedes Mißtrauen fern, das man sich uns glauben. Soweit ich mich doch nicht voneinander getrennt. (Großer Arm.) Sie (zu den Süddeutschen gewandt) haben aber die dem Saupre der Gottheit entzerrungene Resolution schon im voraus verurteilt. (Heiterkeit und Widerspruch bei den Süddeutschen.) Wir bekämpfen entschieden die

Los von Norddeutschland-Bewegung, die hier in Szene geleht wird. (Stürmischer Beifall bei den Norddeutschen.)

Reichstagsg. Ulrich (Offenbach):

Ich werde nicht in so aufreizender Weise sprechen, wie mancher es bisher getan hat. Ich habe den Ton des „Nornarts“ und der „Zeitsiger Volkszeitung“ nicht mit. Von Zeit zu Zeit taucht in unserer Partei immer eine große Prinzipienfrage auf, die das Volk traktiert wird, daß wir uns die Röhre abspindeln, ohne daß es nötig ist. Die Berliner haben ihren Ziel gesetzt. (Beifall und Widerspruch.) Es ist schon hier Züge an, die man ja bei ihnen gewöhnt ist. Ein junger Berliner hat ja sogar erklärt, ich sei unwürdig, in der Partei zu bleiben. (Heiterkeit, großer Arm der Berliner und Aufse: Er ist rausgeschmissen.) Wenn ich in abgefeuert habe, dann ist es gut; er hat aber damals eine große Rolle in Berlin gespielt. (Heiterkeit.) Ich erkläre mich aber mit den bayerischen, württembergischen und badischen Genossen völlig solidarisch. (Stürmischer Beifall der Süddeutschen, Gelächter der Berliner und der Zeitsiger.) Der Parteitag darf uns nicht die Hände binden. Die Fraktionen müssen Bewegungsfreiheit haben. Die Parteivorstandesresolution muß abgelehnt werden, weil wir

kein Rehergericht

haben wollen, sondern freie Männer sind. (Stürmischer Beifall der Süddeutschen.)

Wehrmayer (Stuttgart): Die Süddeutschen Fraktionen haben erklärt, sie würden sich dem Parteitagbeschlüsse nicht unterwerfen. Die württembergischen Genossen haben aber nicht geschlossen hinter die Fraktion. Auf das entscheidende muß dem Anschein entgegengetreten werden, als ob die Parlamentarier über der Partei stehen. (Bärmder Beifall der Berliner und Leipziger.) In trüben Tagen Beteuerungen und Erklärungen (Gelächter der Süddeutschen) ist hier gegeben worden, die Partei nicht zu zerfallen. Sie zu seinen Süddeutschen Kollegen gewandt) wollen die Einheit nur, wenn sich die Mehrheit ihnen unterwirft. (Bärmder Beifall bei den Norddeutschen.) Man hat die Regierung hier gelobt, man hat gesagt, in Bayern könne sogar der Minister, Dr. Wehner, der heilige Antonius von Unterwiesingh Mitglied des sozialdemokratischen Wahlvereins werden. (Gelächter.) In Baden wird unsere Presse auf den Höhen des Godesbades. Das ist alles. Aber tausende von Arbeitern liegen auf der Straße und schreien nach Brot. Der Maßstab der Unternehmung war nie so groß wie jetzt. Nun hat sich ein besondere Süddeutscher Parteitag

gefordert, zu dem nur die Budgetbewilligung geladen wurden. (Beifall.) Hört! Hört! Solche Verhältnisse müssen wir kartellieren. Ich empfehle Ihnen eine Resolution, die die Budgetbewilligung zuläßt. Unterstützen Sie die Resolution. Nehmen Sie sie denn aber mit glänzender Mehrheit ab. (Großer Lärm, Beifall bei den Norddeutschen u. Lachen bei den Süddeutschen.) — Dr. Weiß: Nürnberg: Die Budgetbewilligung ist kein Vertrauensvotum für den Reichstag. Wir brauchen eine sündensüchtige Selbständigkeit. Die Verschiedenheit der politischen Verhältnisse in Nord- und Süddeutschland hat uns veranlaßt, für das Budget zu stimmen. (Beifall der Süddeutschen.)

Klara Zetkin (Stuttgart):

Ich protestiere gegen die Behauptung, daß die gegenwärtige Parteiansehensprüfung notwendig herbeizuführen worden ist. Es ist weiter gesagt worden, der gute liebe Parteivorstand sei die Ursache der Einkünfte der Berliner, er werde von unantastbarkeitsartigen Trägern schlecht informiert. Ich protestiere mit aller Entschiedenheit dagegen. (Die Rednerin gerät in eine furchtbare Aufregung, schlägt wild um sich und schnappt mit der Stimme über.) Ich protestiere dagegen, daß man hier den Parteivorstand als willkürliches und urteilsfähiges Organ hinstellt. Wer sind die Sachverständigen? Heraus mit Eurem Fieberwisch! Nennt die Namen aber verächtlich nicht allgemein! Jetzt wird der Parlamentarismus überschätzt und die Kraft der Lungen unterhöchelt. (Stürmische Heiterkeit.) Auch die taifischen Fragen müssen prinzipiell gelöst werden. Wie kann man aber hier kommen, um dem Parteitag die Pistole auf die Brust zu setzen! Wir wollen die Einheit der Partei, aber auf dem Boden der Disziplin. (Beifall der Norddeutschen.)

Vorj. Singer: Es ist ein Antrag Westmayer eingegangen. Der Antrag billigt ausdrücklich die Budgetbewilligung der süddeutschen Genossen. (Großer Lärm. Zuruf: Unwürdige Komödie.) Wer unterstützt den Antrag? — Die Berliner erheben die Hände, die Süddeutschen verhalten sich stumm. — Dr. Luag (Frankfurt a. M.): Die Frage der Budgetbewilligung ist nicht grundsätzlicher Natur, das zeigt die praktische Erfahrung in Hessen und Gotha. Die Resolution, welche wir späterhin zumißigleiten im Keime erstickten. Bedauerlich ist die unkluge Erörterung, die in der Erörterung der Frage hineingetragen worden ist. (Zustimmung.)

Dr. Lensch (Leipzig):

Ich kämpft auf diejenigen, die auf die Leipziger Vollversammlung geschimpft haben und erklärt: Genosse Hilbrandt sagte: Jeder unabhängige Mensch werde von uns angepöbelt. Er ist noch nicht angepöbelt worden. Ich weiß nun nicht, ob er sich noch zu den unabhängigen Menschen rechnet. (Heiterkeit.) Hier sind Leute, die die Grundzüge der Partei preisgeben, die auf Parteitagbeschlüssen pfeifen und mit der Trennung drohen. Schreibt man aber ein Wörtchen gegen die Parlamentarier, dann ist es Mauthäsi am letzten. (Großer Lärm.) Der Streik ist mutwillig heraufbeschworen worden, aber von den Süddeutschen. (Großer Lärm. Zuruf: Das ist eine Friorität.) Ich würde glauben, meine Pflicht zu verletzen, wenn ich mich bei solchen wichtigen Fragen nicht mehr im Gegensatz zu den Reaktionslosen befände. Die Süddeutschen denken sich das Verhältnis zur Partei so, daß sie sagen: Wenn wir einig sind, dann gilt Eure Meinung, sind wir uneinig, dann gilt meine Meinung. (Gelächter.) — Genosse Weiss (Marx-Beobacht): Wenn Sie der Resolution des Vorstandes zustimmen, dann werden die schriftlichen Legitimationen aus dem Parteitagbericht in der Hand aufs schriftliche besämen. Wenn man die Süddeutschen mit dem Antrag Westmayer verstehen will, so verfährt man damit die Partei. (Beifall. Zustimmung der Süddeutschen.) Wir müssen praktische Politik treiben und das Gute nehmen, wo wir es kriegen, selbst wenn es vom Teufel kommt. (Beifall und Heiterkeit.) Noch einmal wolle ich den Antrag Westmayer zurück, der uns der Wädertigkeit preisgibt. Singer durfte ihn gar nicht zulassen. (Beifall. Zustimmung der Süddeutschen.)

Ein heftige Geschäftsordnungsbesatz.

Vorj. Singer: Geschäftsordnungsmäßig mußte der Antrag zugelassen werden. Meine persönliche Meinung über den Antrag habe ich dem Antragsteller nicht verhehlt. — Reichstagsabg. Dr. David (Mair): Ein Antrag, der den Parteitag verhört, braucht nicht zugelassen zu werden. (Beifall bei den Süddeutschen.) — **Vorj. Singer:** Wenn Sie einen Vorliegenden haben wollen, oder die Geschäftsordnung bricht, dann wählen Sie sich einen anderen. Ich stelle mich nicht über den Parteitag. Uebrigens ist jetzt der Antrag zurückgezogen worden. (Zurufe: Na also, es war die höchste Zeit.)

Reichstagsabg. Zubell (Berlin):

In Berlin ist nie der holländische Etat bemittelt worden. Wir verurteilen das Disziplinirungsverhalten der Süddeutschen aufs schärfste und stehen geschlossen hinter der Resolution des Parteivorstandes. Sie ist das mindeste, was wir verlangen müssen. (Gelächter der Süddeutschen.) Der „Vorwärts“ mag manches harte Wort gesagt haben, er hat aber keine Schuldigkeit getan und alles angeklagt. (Großer Lärm bei den Süddeutschen.) Die süddeutschen Blätter haben aber die auffällenden Notizen unterlassen. (Großer Lärm. Das ist eine Lüge!) Der Ton der süddeutschen Blätter gegen die Berliner ist unerbötlich. Sie haben uns geteilt in ein Unannehmbar zugewandt. (Sehr richtig! bei den Süddeutschen.) Tragen Sie auch die Konsequenzen! Wir Berliner geben keinen Schritt nach. (Bärmde Zustimmung der Berliner, Gelächter bei den Süddeutschen. Zuruf: Schid uns doch gleich ein paar preussische Regimenter auf den Hals! Große Unruhe.)

Engler (Freiburg): Es ist der Abg. G. d. der viel auf dem Reichstags hat. Er hat den „Vorwärts“ und die „Leipziger Volkszeitung“ falsch informiert. (Großer Lärm.) 95 Prozent der Genossen in Baden haben geschlossen hinter die Fraktion. Daran ändert G. d. nichts. Wenn Sie uns vorjahren, daß wir das Budget immer ablehnen müssen, dann vertritt die Abstimmung

jeden Wert. Wir müssen selbst wissen, was wir zu tun haben. Von Berlin aus kann das nicht beurteilt werden. (Beifall der Fraktion der Süddeutschen.) Wir treiben keine unfaire Politik, wir machen eine verständliche Arbeiterpolitik. Die Berliner scheinen aber der Ansicht zu sein, als ob die Vernehmung des Reichstages im wesentlichen von der Technik der Abstimmung abhängt. (Heiterkeit.) — **Merker (Nürnberg):** Die Blätter beider Richtungen haben gekündigt. Die „Münchener Post“ hat sogar geraten, den Parteitag nicht zu beschließen. Wir haben keinen Anlaß, der Regierung ein Vertrauensvotum entgegenzubringen.

Reusch (Hannover): Ein Disziplinbruch liegt nicht vor. Darum lehnen wir die Resolution des Parteivorstandes ab, weil ihre Annahme eine Spaltung bejährt. (Gelächter der Berliner.) Es ist nicht schwer, eine radikalsinnige treibende Rede zu halten; aber jeder ist nicht gewillt genug dazu. (Großer Lärm. Reichstagsabg. Redebort ruft: Das ist eine Unverschämtheit.)

Vorj. Singer (zum Redner gewandt): Ich nehme an, daß Sie nicht Bezug auf eine hier gehaltene Rede nehmen.

Reusch (fortgesetzt): Es handelt sich viel weniger um die Frage der Budgetbewilligung als vielmehr darum, der Mehrheit mißliebigen Parteigenossen den Stuhl vor die Tür zu setzen. (Großer Lärm.) Sinter den Reaktionslosen stehen nicht nur die Süddeutschen, sondern auch ein großer Teil der Norddeutschen. **Rosa Luxemburg:** Fast jedes Jahr haben wir uns mit der Frage des Reichstages beschäftigen müssen. Immer wurde uns Schmaralelei vorgezogen, wenn wir von dieser Richtung die größte Gefahr befechteten. Der Weg der Süddeutschen muß zur bürgerlichen Reformpartei oder zum Anarchismus

führen. Durch die regelmäßige Ablehnung des Budgets müssen wir unseren unerschütterlichen Standpunkt gegenüber dem Klassenstaat zum Ausdruck bringen. Die Rede Timms war eine Glorifizierung des Zentrums, die Rede Franks ein Klapperton für die fortschrittlichen Minister Baden. Ihr habt Euch mit Eurer überhörseligen Diplomatie in die Messen gesetzt. (Heiterkeit.) Eure Reden werden wir wiederfinden in den Flugblättern des Zentrums und in den Kreisblättern der Regierung. Alles, was bisher erlangt ist, ist eine erbärmliche Verschlagsanglung auf die angebliche bestehende Schuld. Nicht durch Trümpfen weniger Konzeptionen gewinnt man die Massen, sondern durch schärfste Kritik und Hinweis auf unser herrliches Endziel. Das Leitmotiv der Süddeutschen war: Wir folgen uns nicht. Sie haben den Parteitag vorher eine Kettelkomödie genannt. Sie wollten den Parteitag sprengen. Der Parteivorstand kommt nun mit einer milden Resolution. (Schallendes Gelächter der Süddeutschen.) Alles andere wird mit dem Mantel der christlichen Liebe bebedt. (Stürmische Heiterkeit.) Eine Einheit ohne Disziplin ist eine Illusion. Wir müssen der verberchtlichen reaktionistischen Richtung, die den Ruin bringt, einmal zurufen: Bis hierher und nicht weiter! (Beifall bei den Norddeutschen.)

Auer (München): Ich stelle fest, daß Rosa Luxemburg ganz unberechtigterweise die doppelte Redeweise gehabt hat. (Großer Lärm.)

Vorj. Singer: Dann müssen Sie eine falsche Uhr haben. (Heiterkeit.)

Reichstagsabg. Hue (Essen):

Ich trete ein für die verständliche Resolution Frohne. Wir müssen den Hoffmeinen danken, daß sie in dieser kritischen und dramatischen Situation den klugen Verstand bewahrt haben. Es handelt sich hier nicht um die Frage der Budgetbewilligung, sondern um eine Bewegung, die in unserer Partei von Zeit zu Zeit einsetzt. Vor zwei Jahren wollte man uns Gewerkschaftsführer von den Massen trennen. Jetzt will man es mit den Parlamentariern ebenso machen. (Gelächter der Norddeutschen.) Wir Gewerkschaftsführer haben das größte Interesse daran, daß die Einheit der Partei gewahrt wird. Die Partei ist ein Instrument, mit dem wir unsere Erfolge erringen. Wir wollen nicht, daß dies Instrument zerfällt wird. Wir hätten die Zeit des Parteitages besser verwenden können. (Beif. Zustimmung der Süddeutschen.) Wir hätten besser getan, die Schäden unserer bürgerlichen Gesellschaft zu beleuchten und zu beraten, wie wir das Elend, das durch die Massen schiebt, bannen können. (Beif. Zustimmung der Süddeutschen.) Verehrte Parteigenossen von der Theorie, überhöcht doch nicht das, was Ihr theoretisch ausgesprochen habt. (Stürmischer Beifall.) Lassen Sie sich von dem Gedanken der Brüderlichkeit leiten: Wir wollen sein ein einig Volk von Wildern. (Stürm. Beifall.)

Wol (Gotha) bekräftigt die Budgetbewilligung, obwohl die Gotha'schen Genossen selbst schon das Budget bewilligt haben. Jeder Genosse muß sich den Parteitagbeschlüssen fügen. Disziplin ist die Hauptsache. (Beifall der Fraktion.) Wir haben, erklärt der Redner, viel erreicht in Gotha. Das sind doch aber keine großen Taten, wie es die Süddeutschen hinstecken. Dann wären wir ja unseren Ministern noch einen Fadesug schuldig. (Heiterkeit.)

Dr. David (Mair): Die Berliner waren in der Lage, sich gegen den holländischen Etat zu protestieren. Sie haben es nicht getan. Sie haben für den Etat gestimmt. Genosse Wod-Gotha hat in der Agrarfrage regelmäßig die Parteibeschlüsse durchbrochen. In Sachsen haben sie es ähnlich getrieben. Jetzt heißt es schon, die Budgetbewilligung ist mehr aus solchen noch aus tatsächlichen Gründen zulässig, sondern nur aus Schlampern. (Heiterkeit.) Das sind unsere Richter, diese Ankläger sind in Wahrheit die Angeklagten.

Der ganze Komplexschwindel

weil nur Absichtlichkeit auf, die sich von selbst löst. (Stürm. Beifall bei den Süddeutschen.) Hier handelt es sich darum, ob die weltbekannte Theorie liegen soll oder die Praxis. Die Waffe, die wir mit der Budgetbewilligung in der Hand haben, ist zu kostbar, als daß sie nur zu einer wertlosen Demonstration dienen soll. (Beifall.) Das Programm ist kein Evangelium, wir wollen auch keinen St. Paulus, der uns das Evangelium predigt. (Heiterkeit.) Disziplin geht bloß bis zu der Grenze, wo die Ueberzeugung anfängt. Was weiter geht, ist nicht Disziplin, sondern Kababergerhoram. (Stürmischer Beifall bei den Süddeutschen, Gelächter bei den Norddeutschen.) Der Friede kann nur hergestellt werden in dieser Frage, wenn den Landesorganisationen die nötige Freiheit gegeben wird. Eine Abstimmung hier wäre eine Vergewaltigung. (Zustimmung und großer Lärm.) Durch eine Vergewaltigung können Sie diese Frage nicht lösen. Vertrauen Sie unseren Vertretern im Landtage. Sie werden immer zum Besen der Partei handeln. (Stürmischer, demonstrierender Beifall bei den Süddeutschen.)

Reichstagsabg. Lehmann (Wiesbaden) bekräftigt die

haltung der babilischen Genossen. Sie würden wohl schon selbst eingehen haben, daß sie mit der Budgetbewilligung einen dummen Streich gemacht haben. (Heftiger Widerspruch der Süddeutschen.) Darauf wurde die Debatte abgebrochen und nach einigen persönlichen Bemerkungen auf Nachmittags vertagt. Am Schluss der Vormittagsdebatte standen zur Frage der Budgetbewilligung noch 99 Redner auf der Liste.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 18. September.

Verlauf holländischen Landes an der Reifstraße.
Am Montag hat, wie mitgeteilt, die Stadterordnetenversammlung mit 27 zu 21 Stimmen in den Verlaufs holländischen Terrains an der Reifstraße vor der Oberrealschule genehmigt, mit 24 gegen 21 Stimmen aber abgelehnt, den Kaufmännischen holländischen der zu errichtenden Gebäude Auflagen zu machen. Dazu wird uns von Anwohnern der Reifstraße geschrieben:

„Sehr bedauerlich muß die in der letzten Stadterordnetenversammlung erfolgte Ablehnung des Antrages erscheinen, nach welchem bei dem Verlaufs der Baustellen an der Reifstraße den Kaufmännischen holländischen der zu errichtenden Gebäude Auflagen zu machen. Dazu wird uns von Anwohnern der Reifstraße geschrieben: „Sehr bedauerlich muß die in der letzten Stadterordnetenversammlung erfolgte Ablehnung des Antrages erscheinen, nach welchem bei dem Verlaufs der Baustellen an der Reifstraße den Kaufmännischen holländischen der zu errichtenden Gebäude Auflagen zu machen. Dazu wird uns von Anwohnern der Reifstraße geschrieben:“

„Gefahren von dem zukünftigen Gesichtspunkt hat die Sache aber hier auch noch eine wirtschaftliche Seite, da in unmittelbarer Nähe noch weitere holländische Terrains liegen, die unter Umständen leicht durch die Nachbarschaft holländischer Gebäude entwertet werden können, wie umgekehrt ihr Wert durch die Nachbarschaft schöner und ansprechender Gebäude gehoben wird. Ein Beispiel hierfür bietet der Bettiner Platz, der f. 3. mit großen Kosten von der Stadt angelegt wurde und eine Zierde des holländischen Stadttells werden sollte. Er war durch seine ruhige Lage und die guten Verbindungen geradezu als vornehmste erstklassige Wohnlage prädestiniert, doch ist es damit durch die in den letzten Jahren erfolgte zu den 18. September und 21. September des 22. September bestimmtem, an welchen Tagen die Karte abends 8 1/2 Uhr im Freiherrenbräu, Kleine Märkerstraße 10, unter beabsehnter Leitung ihren Anfang nehmen.“

Christlicher Verein Junger Männer. Am nächsten Sonntag findet im Hause des Christlichen Vereins Junger Männer, Geißstraße 29, die 5. Konferenz des Bundes vom Weichen Kreuz (Rampf gegen die Unfruchtbarkeit) statt. Das Hauptreferat nachmittags um 3 Uhr hat Herr Igl. Fortmeier, D. v. v. Notkirch aus Berlin übernehmen über das Thema: „Der Kampf des Glaubens.“ — Am Abend um 7 1/2 Uhr findet eine öffentliche Sittlichkeitsversammlung statt. Herr von Notkirch wird dann über das Thema sprechen: „Wegzeit und Gesehheit oder Siegreich und frei. Entscheidung: Dieb.“ — Jeder junge Mann ist freundlich eingeladen, der Zutritt frei.

Stenographenunterricht. Von den holländischen Stenographenvereinen werden in diesen Tagen in dem Spitzem Stolz-Schnee neue Unterrichtscurse eröffnet. Der Stenographen-Verein Stolze-Schnee vom 1888 hat zur Einführung unter seiner Leitung stehenden Kurse Freitag den 18. September und Dienstag den 22. September bestimmt, an welchen Tagen die Kurse abends 8 1/2 Uhr im Freiherrenbräu, Kleine Märkerstraße 10, unter beabsehnter Leitung ihren Anfang nehmen.

Christlicher Verein Junger Männer. Am nächsten Sonntag findet im Hause des Christlichen Vereins Junger Männer, Geißstraße 29, die 5. Konferenz des Bundes vom Weichen Kreuz (Rampf gegen die Unfruchtbarkeit) statt. Das Hauptreferat nachmittags um 3 Uhr hat Herr Igl. Fortmeier, D. v. v. Notkirch aus Berlin übernehmen über das Thema: „Der Kampf des Glaubens.“ — Am Abend um 7 1/2 Uhr findet eine öffentliche Sittlichkeitsversammlung statt. Herr von Notkirch wird dann über das Thema sprechen: „Wegzeit und Gesehheit oder Siegreich und frei. Entscheidung: Dieb.“ — Jeder junge Mann ist freundlich eingeladen, der Zutritt frei.

Provinzial-Nachrichten.

Noch kein Friede in der Kommune.

— **Bad Arolsen, 17. Sept.** Das gespannte Verhältnis zwischen der hiesigen holländischen Körperschaft hat einen neuen Strafprozeß zeitig, der vom Bürgermeister Krethmar anhängig gemacht ist und sich gegen den Stadterordnetenvereinscheibold wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung richtet. Aus den Akten des Prozesses gehen die Stadterordneten Haugner und Körner wegen Beleidigung des Bürgermeisters, der bekanntlich mit der Beurteilung der Gewannanten endigte, ist bekannt geworden, daß Stebold eine Anzeige an den Landrat Freiherrn von Sehele gerichtet hat, in der der Bürgermeister Krethmar beschuldigt wird, er habe das Gerücht, das zu dem ersten Prozeß Anlaß gegeben hat, selbst erfunden und daraufhin eine ehrengerichtliche Unterordnung beim holländischen Bezirkskommandeur gegen sich beantragt, um eine glänzende Reduzierung zu erzielen. Die ganze Sache habe er deshalb in „Ehne gesetzt, um das Mißgeschick der breiten Masse zu erwecken“ und sich in der Bürgerlichkeit populär zu machen. Von seinem Gegner wird dem Stadterordnetenvereinsvorsteher der Vorwurf gemacht, daß er gegen den Bürgermeister intrigiere, um diesen Posten, um den er sich schon einmal vergeblich beworben hat, für sich zu gewinnen.

Gefaltsaufbesserung — Schulgebührend.

**** Leipzig, 17. Sept.** Der Rat schreibt den Stadterordneten: Am 1. Januar 1903 ab zu erwerbenden Nachschuß von wenigstens in etwas ausgleichenden, wird man eine Erhöhung des Schulgeldes bei den Bürgerschulen und höheren Bürgerschulen in Aussicht nehmen.

Die Kinder des Verbrechens.

— **Dresden, 17. Sept.** Ein Vorfall, der einen Blick in die Tiefen des Lebens gewährt, ereignete sich gestern im hiesigen

Dandgericht. Der „Zeitz. Abendztg.“ wird darüber folgendes berichtet: In den Morgenstunden erschien plötzlich eine Frau mit zwei Mädchen. Das ältere Kind mochte etwa zwölf, das jüngere vier Jahre alt sein. Es waren die Familienmitglieder des Kaffizers Leonhard aus Ohsag, der als Haupt einer Diebesbande am 8. September von der dritten Ferienkammer des Dresdener Landgerichts wegen Einbruchdiebstahls in mehr als fünfzig Fällen zu der gesetzlichen Höchststrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Die Frau und die Kinder befanden sich in einem beklagenswerten Zustand. Besonders das vierjährige Mädchen war ein Bild des Jammers. Das Kind hatte unheimliche Schwellungen an den Füßen und zeigte alle Symptome einer schweren Lungenentzündung. Die Frau verlangte nun vom Gericht, daß es die Pfleger der Kinder übernehme, andernfalls werde sie die Kinder ausgeben. Da dem Verlangen der Frau nicht entsprochen werden konnte, setzte sie die beiden Kinder auf die Ausgangstreppe zum Schwurgerichtssaale nieder und erklärte, die Kleinen dort lassen oder auf der Trager Straße aussetzen zu wollen. Aus dem Gerichtsgebäude hinausgebracht, ließ sich die Frau mit den beiden Mädchen auf einer Bank in den Anlagen des Wändener Parks nieder. Eine in der Nachbarhaft wohnende Frau erbat sich der Obdachlosen und bewirkte sie in ihrer Wohnung. Die Gerichtsbeamten hatten inzwischen die Wohlfahrtspolizei benachrichtigt, die sich der beiden Mädchen annahm.

Vom Ruffhäuser, 16. Sept. (Der Reichskanzler Fürst Bülow) sandte auf ein Begrüßungstelegramm der Ruffhäuser Bundes der deutschen Kriegervereine folgende telegraphische Antwort:

„Den patriotischen Gruß des Ruffhäuser-Bundes erwidere ich mit herzlichem Dank. Mögen die treuen Bundesmitglieder noch manchen Bundesstag feiern in einmütiger Sitzung an Kaiser und Reich.“

Wernigerode, 17. Sept. (Der hier im Ruhestand lebende Oberst a. D. Leonhard Graf von Schwerin) feiert heute sein fünfzigjähriges Militärdienstjubiläum.

Bad Harzburg, 16. Sept. (Ein seltenes Jagdwild) hatte gestern Abend der Forstaufseher Maß hier. Er erlegte im Forstorte Wolfstein eine starke etwa 20 Pfund schwere Wildgans, die in unseren Wäldern jetzt sehr seltenes Wild. Die Kennzeichen welche die Wildgans von unserer Faustjagd unterscheiden, sind schwarze Ringe an der Kehle und ein schwarzer Schenkelstiel, sind an dem Tiere sehr deutlich ausgeprägt.

Gonna (Sangerhausen), 17. Sept. Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde ein Koffer der Mühlengemeinschaft betroffen. Als er der hiesigen Unternehmung einen Besuch abstatten wollte, trafen die Käder der einen Wagenseite beim Passieren der Gonnabrücke durch die altersschwachen Böhlen. Es blieb nun nichts anderes übrig, als den Wagen seiner Last zu entleeren und soweit in seine Bestandteile zu zerlegen, daß der Vorderwagen nach dem einen und der Hinterwagen nach dem andern Ufer heraus befördert werden konnte.

Borsdorf, 17. Sept. (Eine aufregende Szene) spielte sich gestern Abend im hiesigen Bahnhof ab. Ein Fremder benahm sich dort so auffällig, daß ihn der Schutzmann Hefermann ansah. Der Beamte forderte den Mann auf, zur Auskunftserteilung mit nach dem Gemeindeamt zu gehen. Der Fremde, der sich für den Wiederbändler Walter aus Gauschau ausgab, ging auch ein Stück mit, plötzlich rief er aber einen Revolver hervor und gab auf den Beamten einen Schuß ab, der jedoch fehlging. Zugleich rief sich der Attentäter mit solcher Gewalt los, daß der Beamte den Armet in der Hand behielt und entkam. Der Fremde soll sich später in Kaufhof ein dunkles Jackett und einen grauen Hut in einem Kleiderladen gekauft haben, wobei die Wahrnehmung gemacht wurde, daß er am Hemdärmel Blutspuren hatte. Der Mann soll ferner eine goldene Damenuhr bei sich getragen haben. Die Beamten vermuten, daß der Fremde der Frauennörder von Grünau war.

Querfurt, 17. Sept. (Oberpräsident Engelz Hegerl) wird zum 26. d. M. die Kreis- und städtischen Behörden hier besuchen. An diesem Tage wird hier ein Kreistag mit kurzer Tagesordnung stattfinden.

Auergerhofen, 16. Sept. (Wiesladiestöße) Ein seltsames Dokument wurde auf dem Hofe eines Gasthauses gefunden, wo 2 Störche als friedliche Haustiere hier heim aufgehalten haben. Dem Besizer fiel ein mit der Aufschrift: „An die Störche“ versehenes Kuvert in die Hände, das folgende, nicht allfällige Petition barg: „Lieber Storch! Ich bitte dich drum, das du mir zwei Schweifertchen und ein Brütterschiff in die Breitestraße Nr. ... bei Emma ... und Mar ...“

Kleinamsdorf, 16. Sept. (Salz adressierte Soldaten) Es war Einquartierung aus Rudolfsstätt angelegt worden, und die Ortsbewohner hatten daher alle Vorbereitungen getroffen zur guten Bewirtung der Marschjäger. Stunde um Stunde verrann, aber das Militär kam nicht. Da besah man sich beim Ortsvorstand noch einmal genau die Anmeldung und siehe da — das Schreiben war nicht Kleinamsdorf, sondern nach Kleinamsdorf bei Berga an der Elbe adressiert. Der Kleinamsdorfer blieb nun weiter nichts übrig, als ihre Thüringer Kartoffelölle selbst zu eifen.

Hofla, 17. Sept. (Saufang.) Von feiten der fürstlichen Forstverwaltung wird zurzeit im Forstort Martinsberg ein Saufang angelegt. Soffentlich bewahrt er sich, da das Schwärzwild in den Ähren Raßbruch und Rotha alljährlich viel Schaden anrichtet.

Wernigerode, 17. Sept. (Im Ungewiß.) Eine fatale Ueberraschung wurde zwei hiesigen Landwirtsöhnen zuteil. Es wurde ihnen abends mitgeteilt, daß in dem Obkgarten ein Dieb haufe. Als sie schleunigst dort eintrafen, sahen sie einen Mann, der einen schweren Saß forttrug. Sie fielen über den Dieb her, häuften ihn wieder durch und entdeckten dann, daß der Dieb — ihr eigener Vater war. Dieser, ein Mann, der gerne und oft einen guten Tropfen trinkt, wollte seinen Apfel verkaufen, um Geld für seine Viehhaltung zu bekommen.

Leipzig, 17. Sept. (Umsonst ist der Tod.) Einen neuen Automaten, so wird der „Frl. Ztg.“ von einem Vater geschrieben, lernte ich heute hier in der Stadt des lebhaften internationalen Verkehrs kennen. Auf einer niedrigen Einhausung am Büchelplatz er leuchtete resp. sah er — nämlich ein Dienstmann aus lebendigem Fleisch und

Blut. Auf meine höfliche Frage, ob er mir sagen könne, welche Traumbahnlinie zum Berliner Bahnhof führe, löste er mich lächelnd, ernst und streng zurück: „Ja! Aber das kostet zehn Pfennige.“ Ich fand keinen passenden Nadel und mühte daher auf den Rat dieses Automaten verzichteten. Der Fall erinnerte mich an ein Erlebnis im Ghetto vecchio in Venedig. Als ich dort die alte Synagoge besichtigen wollte und den Synagogendiener suchte, traf ein etwa sechzehnjähriger Junge auf mich zu und rebete mich folgendermaßen an: „Si vous me donnez dieci centesimi, le vous le monterai.“ (Wenn Sie mir 10 Pfennige geben, will ich ihn Ihnen zeigen.) Ich bewilligte dem Verlangen förmlich; da sagte er led: „C'est mon père!“ (Es ist mein Vater!)

Theater und Musik.

Bühnendionik.

Das Berliner Theater unter der neuen Direktion von Meinhard und Bernauer wurde am Dienstag mit einer guten Aufführung der „Journalisten“ eröffnet. — Dem Hofkapellmeister Hans Fißler am Königl. Schauspielhaus zu Dresden ist die etatsmäßige Stellung des Kapellmeisters übertragen worden. — Dr. Rudolf W. in Mann, der voriges Jahr dem Wiener Kammertheater angehört, tritt demnächst in den Verband des Dresdener Hoftheaters. — Wie den „M. N.“ aus Wien mitgeteilt wird, unterhandelt die Wiener Oper mit Kar Burian, der im Oktober und November d. J. ein Gastspiel gibt, beabsichtigt eines dauernden Engagements. — Das Stadttheater Zitta u eröffnet die diesjährige Spielzeit mit der Ueberspiel-Reuheit „Manöverregen“ von Schöller-Persani und Kehler. Die Direktion führt Carl Greiner. — Sarda u. von der Spätommerperiode, die ihn seit Jahren heimlich, wiederbegleitet. — Ernst von Wolzogen hat eine neue dreistellige Komödie „Ein unerwarteter Mann“ in diesem Sommer vollendet, deren Aufführungsrecht dem Theaterverlag Eduard Bloch in Berlin übertragen wurde. Das Werk ist eine Satire auf die Auswüchse der höchsten Bewegung. — Gustav Lektor, der Direktor des Fürstlichen Theaters in Sondershausen-Krumbach, der auch das Kurtheater zu Bad Salzschlitze leitet, ist gestorben.

Ein Abenteuer des Hofkapellmeisters Walter. Hofkapellmeister Erich Walter, der früher in Berlin tätig war, hatte infolge einer durch Kammergeschleifheit hervorgerufenen Personalverwechslung ein sehr unangenehmes Abenteuer zu bestehen. Er wurde in den Morgenstunden aus seiner Wohnung von zwei Detektivs abgeholt und auf Grund eines Vorführungsbefehls zum Polizeikommissariat Landstraße gebracht. Dort wurde ihm mitgeteilt, daß er beschuldigt ist, an der Witwe Tauch in Neuch bei München einen Raub zu verüben und überdies eine Reise nach Hauschleben gemacht zu haben. Wegen dieses Kriminalfalls wird nämlich von den reichsgerichtlichen Behörden ein „Schauspieler Erich Walter“ kurrendiert. Da aber dieser Kamens- und Berufsdingelänger des herr irrtümlich perfidierten Künstlers ausdrücklich als „Mitglied einer Wandervogel bei München“ bezeichnet wird, ist dieser Mißgriff nicht recht verständlich. Auch hat Herr Erich Walter, der am Hofburgtheater das Rollenfach des Herrn Korff spielt, ein so elegantes Exterieur, daß er — selbst einige Nechtheitlichkeit in der Personalbeschreibung vorausgesetzt, wie sie sich aus den kurzen Schlagworten einer Kurrende immer finden läßt — in seiner Erscheinung kaum jener des Herrn Erich Walter II von der bayerischen Schmiere gleichen dürfte. Ueberdies haben die Polizeigenossen schon Tags vorher bei der Quartierfrau des Künstlers recherchiert, und es wird wohl dort zu erfahren gewesen sein, daß Herr Walter früher am Kleinen Theater in Berlin war, falls der Künstler mit Zeitungserfahrungen legitimiert. Nicht bei jedem Verste hat man's so gut, daß man sofort einen gedruckten Alibiweisener erbringen kann. Herr Walter nach die wunderliche Anstandsbildung mit Lachen auf, wurde überdies von einem Polizeigenossen auf der Landstraße persönlich gefasst und wurde entlassen. Er war kein Zeigtand in Neuch bei München und hat seinen Urlaub bei Verwandten in Dorpat verbracht.

Moderne lateinische Dichter. Die königliche Akademie in Amsterdam veranstaltet alljährlich einen interessanten Wettbewerb in lateinischer Dichtung; in diesem Jahre war als Thema „Die zweite Saager Konferenz“ gewählt und den Sieg erfocht der Priester Calot, der in seiner Dichtung den Preis des Friedens durch ein dem Papst unterstehendes Schiedsgericht schwingend lang.

Luftschiffahrt.

Ein Luftschiffbild von Dr. W. Wright. Nach dem jüngsten aufgefundenen Beweis der Leistungsfähigkeit der Wrightschen Flugmaschine gewinnen die Ankerungen erhöhte Bedeutung. Die Drille Wright, der jetzt in Amerika experimentierende fähige Flugtechniker, fuhr nach seinem gelungenen Aufstieg mit zwei Personen in Fort Meyer gemacht hat. Nachdem nun die entscheidenden ersten und schwersten Versuche so erfolgreich abgeschlossen werden konnten, ist die Fortentwicklung der Flugmaschine aus dem Reiche phantastischer Zukunftsträume in unmittelbar greifbare Nähe gerückt; nach Ansicht Dr. W. Wrights werden kaum zehn Jahre verfließen und große Flugmaschinen, die vier und sechs Personen tragen, werden eine so allfällige Erscheinung sein wie heutzutage das Automobil. Auch Marconi, der dem Flugwesen lebhaftes Interesse entgegenbringt, zweifelt nach den jüngsten Experimenten nicht mehr an einem unmittelbar bevorstehenden praktischen Giegszug des Aeroplans; voraussichtlich würde nach unsere Generation das Schauspiel erleben, als einen neuen Konkurrenten der Automobilomobile. „Aerobus“ über den Straßen der großen Städte aufzutauchen zu sehen. Der britische Oberst Templar, der den Wrightschen Flügel beigewohnt hat, erklärt die neue Flugmaschine für militärisch vollkommen verwendbar; mit dem Flugzeugmaterial, das der Apparat schon heute mitführt, kann er mit einem Mann drei Stunden lang fliegen; aber es würde keine große Schwierigkeit bieten, die Flugmaschine mit genügenden Gasolin-Vorräten zu versehen, um ohne besondere Aufwendung Kosten von 750 Kilometern zurückzulegen.

Vermischtes.

Moderne Baumchirurgie.

Ueber die Kunst der rationalen Baumpflege und insbesondere über die sinnreichen operativen Eingriffe, mit denen der moderne Baumchirurgie kranke oder absterbenden Baumtrieben die Lebenskraft zu erhalten weiß, macht das „Cement Age“ interessante Mitteilungen. Insbesondere ist es die Pflege alter halbhoher Bäume, die mit großem Erfolg betrieben wird. Die angekauften Stammteile werden

dann entfernt, und um den Baum gegen die Wirkungen des Windes und des Sturmes Kraft zu gewähren, führt man eine Eisenstange in die Öffnung. Die Wunde wird dann sorgfältig mit Cement gefüllt und das Ganze mit Drahtbändern umwunden. Auf diese Weise hat man selbst große Baumtrieben aus mittelalterlichen Zeiten am Leben erhalten können und bisweilen sogar Exemplare, die vollkommen ausgebildet schienen und keinerlei Zeichen von verfallendem Leben mehr gaben. Ja, bisweilen genügt sogar die Rinde als Ueberleiter der Triebkraft zu den Aesten.

Vom elektrischen Strom getötet. In der elektrischen Station der Münchener Ausstellung geriet der hiesige Obermonteur Bayer durch Aufreden am Schalterbohum mit dem Kopf an die Hochstromleitung. Unter heftigen Feuererschütterungen trat Kurzschlaf ein, der auch den Straßenbahnbetrieb unterbrach. Gesicht und Kopf des 30jährigen Mannes sind vollständig verbrannt, beide Augen sind zerstört. Der aus der linken Brustseite ausgetretene elektrische Strom hat dort eine Wunde von der Größe einer Kinderfaust gerissen. Bayer rief nach kurzer Zeit.

Ein lange gehefter Heiratschwinder ist jetzt der Münchener Polizei in die Hände gefallen. Es handelt sich um den angeblichen amerikanischen Plantagenbesitzer Louis Nelson, der sich als der von der Wiener Polizei seit langem geführte Heiratschwinder Lars Nielsen entpuppte. Der wegen Heiratschwinderien mit langjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen vorbestrafte Verbrecher ist auch dringend verdächtig, Mädchenmord getrieben zu haben. Seine Spezialität war, die Opfer zu entführen oder zur Auswanderung zu verleiten. Nielsen war es auch, der unter der Maste eines brasilianischen Kapitäns die pensionierte Entführung der Welter Fabrikantentochter Kola K. aus Kopenhagen bewerkstelligte und sie um 15 000 Kronen betrug.

Mit einem Böller erschossen hat sich in Hainsbach in Niederbayern der Schützenverein Pilz. Er hatte eine Zündschnur angezündet, dann den Kopf auf die Mündung des Böllers gelegt und so den Schuß empfangen, der ihn in Stücke rief.

Zu Fuß um die Welt. Einen zweiten Spaziergang um die Welt hat der Pariser Laurent Revel unternommen und ist dieser Tage auch vom Präsidenten Roussell empfangen worden. Der Präsident hat dem unermüdlichen Wanderer seinen Autogramm berechtigt und ihm viel Glück zur zweiten Wanderfahrt um die Welt gewünscht. Die erste Reise unternahm Revel mit einem Gefährten; beide sollten nach einer bestimmten Zeit wieder in Paris eintreffen und dann eine Summe von 240 000 Mk. als Ausgleich einer Wette erhalten. Revels Gefährte wurde jedoch von Mexikanern ermordet und Revel erkrankte, als er allein zurückkehrte, nur 120 000 Mk.; die andere Hälfte ist ihm zugestanden, wenn er die zweite Reise glücklich und pünktlich vollendet. In seinem Besitz befindet sich eine kleine Bibliothek von 2000 mit 50 000 Autographen der meisten Zeitgenossen, Fürsten, Präsidenten, Künstler und anderer berühmter Zeitgenossen.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser in Hubertusstod. Hubertusstod, 17. September. Der Kaiser ging heute morgens und nachmittags auf die Jagd. Abends um 8 Uhr reiste er mit Sonderzug nach Hohenstein ins Wandersleben. Die Ankunft in Hohenstein findet morgen 7 Uhr 15 Min. statt.

Schrecklicher Selbstmord. Selbstmord und Brandstiftung verübte am Dienstag Abend die Ehefrau des Kupferbeschmelzers Nathan in Unterteuffenthal. Sie band sich in der Werkstatt fest, nachdem sie vorher einen Haufen brennbarer Stoffe um sich herum angehäuft, mit Benzin getränkt und angezündet hatte. Sie verbrannte bei lebendigem Leibe und mit ihr die Werkstatt und ein Schuppen. Die Tat ist ohne Zweifel in einem Anfall von geistiger Umnachtung verübt worden.

Betrügerischer Bankrott. Trier, 17. Sept. Die Straßmann verurteilte heute den Konkurs befindlichen Großkaufmann Samacher wegen sechsfachen Betruges zu drei Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust. Der Teilsaher Hamachers, Stuert, wurde zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Betrügerie betragen mehr als eine halbe Million.

Die Beisehung des Erzabtes von Beuron. Beuron, 17. Sept. Unter großer Beteiligung fand die Beisehung des Erzabtes Nicolaus Wolter statt, der als Vertreter des Kaisers der Fürst zu Fürstenberg bewohnte.

Ueberfall auf einen russischen Stationschef. Moskau, 17. Sept. Gestern wurde in Rußowo der Stationschef, als er Eisenbahnzüge inspizierte, von unbekannten Tätern überfallen. Es wurden ihm 10 Wunden beigebracht. Um die Spuren der Tat zu vertuschen, legte ihn die Verbrecher quer über das Gleis.

Ein Stadt in Flammen. Petersburg, 17. Sept. Ein Großfeuer löschte heute die Stadt Sterkamat, Gouvernment Osa, zur Hälfte ein. Ein Teil des Bazar-Platzes, die Schule und das Semstwo-Gebäude wurden zerstört.

Zustimmung Englands zur Marokko-Note. London, 17. Sept. Großbritannien hat, wie dem Reuters-Bureau mitgeteilt wird, erklärt, daß es der spanisch-französischen Note zustimme.

Erbsenen. Quindauqui (Guador), 17. Sept. Ein heftiges Erdbeben hat hier eine große Anzahl in der Bevölkerung hervorgerufen. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Rintmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Fritz Kaatz; für den Literaturteil: Friedrich Ebdulrat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließl. „Interaktionsblatt“.

Main table containing financial data, including stock prices, interest rates, and exchange rates. Columns include company names, stock types, and prices.

